

Tageblatt für das Dolme- und Ennepegebiet

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

1914

(Fortsetzung folgt.)

so würden wir mit unseren vortrefflichen Unterseebooten die englische Küste blockieren und mit der Zielbewußtheit, die unsere Flottenführung auszeichnet, auch unsererseits in den Handelskrieg eintreten. Schon sind wir gerüstet, um diesen Kampf mit Aussicht auf Erfolg aufzunehmen. Wir werden mit aller schuldigen Rücksicht auf das Völkerrecht vorgehen, die vorgeschriebenen Ankündigungen erlassen und dann ans Werk gehen.

Wir wissen sehr gut, daß es ein opferreicher Feldzug sein wird, aber unsere Marine wartet nur auf neue Aufgaben und wird sich mit Vollkraft an den Feind heranzumachen, namentlich wenn dieser Feind England ist. Unsere U-Boote sind groß und stark genug, um vierzehn Tage auf sich allein angewiesen die See zu befahren. Für jeden Verlust wird Ersatz zur Stelle sein, und kein deutsches Fahrzeug wird sich auf den Grund des Meeres hinabsinken lassen, ohne vorher der englischen Kriegs- und Handelsflotte empfindlichen Schaden beigebracht zu haben. Dann wollen wir sehen, was aus der Beherrschung des Meeres wird, deren der Riese England sich nicht genug rühmen kann — und was aus der Nahrungsmittelversorgung des großbritannischen Königreiches, das nicht wie Deutschland in der Lage ist, seine Bevölkerung aus sich selbst heraus zu erhalten. Daran wird uns auch der englische „Gegenbesuch“ im Loughven nicht hindern.

lokales und Provinzielles.

Salver, 28. Dezember 1914

1809 Englischer Staatsmann William Gladstone geb. — 1836 Afrika-reisender Georg Schweinfurth geb. — 1840 Zoolog Anton Dohrn geb. — 1843 Königin Elisabeth von Rumänien (Carmen Sylva) geb. — 1890 Französischer Schriftsteller Octave Feuillet geb. — 1898 Schriftsteller Moritz v. Egidy geb. — 1907 Pädagog Georg Hinzpeter geb. — 1910 Preussischer General Ewald v. Kleist geb.

□ Nach dem Feste. Mit gedämpfter Freude haben wir das Weihnachtsfest begangen. Wir gedachten der Lieben, die im Felde stehen, die vielleicht in demselben Augenblick sich gegen einen feindlichen Angriff zu wehren hatten, da wir die Lichter entzündeten und die Kinder in die Weihnachtsstube führten. Keiner kann sich der trüben Gedanken entziehen, selbst die nicht, die keinen näheren Angehörigen beim Heere haben. In der entfernteren Verwandtschaft hat wohl jeder einen Mitkämpfer für das Vaterland zu verzeichnen. In diesen Tagen stärkt sich das verwandtschaftliche Gefühl, und man versteht es, wenn von Bettern gesprochen wird, deren Verwandtschaftsgrad nur sehr umständlich festzustellen ist. Die gemeinsame Gefahr läßt uns brüderlich fühlen; wenn es auch noch weit davon ist, daß alle Menschen auf Erden sich in Liebe umfassen, so rücken doch die Angehörigen des eigenen Volkes einander näher. Die entfernt wohnenden Volksstämme, durch Seiraten vermischt, Bayern und Ostpreußen, Polen und Elsaßer, Frielen und Schwaben und wie sie alle heißen, werden sich des Zusammenhanges bewußt, der nicht nur durch die Reichsgrenzen bedingt wird, sondern durch wirkliche und oftmals weiterverbreitete Familienbeziehungen. Und so mag denn auch dieses Weihnachtsfest mitten im Kriege, von dem wir es gewiß ursprünglich nicht erhofften, doch auch in seiner Weise dazu beigetragen haben, daß die Weihnachtsidee ihrer Verwirklichung etwas näher gebracht werde.

□ An die Frauen und Mütter gefallener Krieger richtet ein im flandrischen Kriegsfelde stehender Hauptmann eine recht ergreifende, aber auch erhebende Mahnung. Er fragt u. a.: „Sagt ihr Grund zu klagen?“ und antwortet: „Nein! Der Geist eurer Söhne oder Mannes lebt fort in denen, die nun für ihn auf der Wacht stehen. Ihnen gehört eure Liebe, eure Fürsorge, euer Gebet. Traget an bei seinem nächsten Vorgetreten, wer für ihn eingetreten ist, wer eurer Liebe bedarf, ihr werdet schnell seinen Namen erfahren, könnt ihn versorgen, Briefe tauschen, tiefsten Dank entgegennehmen und für ihn Gottes Schutz erleben, und wenn euch in ihm ein zweiter, dritter oder vierter Sohn oder Mann fällt, es gibt noch viele, die so gern an seine Stelle treten möchten; denn gerade das Persönliche schafft Persönlichkeit, macht auch den Arbeiter zu eurem Helden, und euer nun scheinbar verrohen tollerender Liebesquell wird nicht in euch stumm verfließen, sondern eurem Leben neue Lebensfreudigkeit und dem da draußen doppelte Kampfeskraft zufließen lassen. Die Massenliebesgaben empfindet hier keiner als „Liebesgaben“. Sie sind notwendig für das Leibes Nahrung und Notdurft. Drum fort mit den Tränen, weil ihr für keinen mehr zu sorgen habt! Wir haben keine Zeit, nach Gräbern zu schauen. Ihr dürft sie auch nicht haben. Ihr habt nur Zeit, euch einen neuen Helden, für den ihr sorgen könnt, zu wählen. Deutschlands Sieg hängt auch ab von Deutschlands Frauen. Deutschlands Größe hat den Ursprung in euch, Deutschlands Frieden erzwingt ihr mit der nieverlassenden, nie endenwollenden, grenzenlosen, deutschen, ehrliebenden Mutter- und Gattenliebe — auf diese Weise — am schnellsten. Drum rüftig ans Werk! Mit Gott für König und Vaterland, für Kaiser und Reich!“ Dieser Mahnung, die der ins Blaue hinein-gehenden, unpersonlich und etwas kalt bleibenden Liebesgaben-tätigkeit entgegenwirkt, statt ihrer die lebendige Verbindung mit den einzelnen Kämpfern beizubringen will, braucht man wahrhaftig nichts mehr hinzuzufügen. Sie spricht für sich selbst.

—* Vom ungedienten Landsturm. Es ist nicht ausgeschlossen, daß auch der ungediente Landsturm zur Einberufung gelangen wird. Es wäre daher im eigenen Interesse dieser Landsturmlaute dringend notwendig, daß sie schon jetzt vor ihrer Einberufung an ihre militärische Ausbildung denken und jede sich ihnen bietende Gelegenheit benutzen, ihren Körper für den militärischen Dienst vorzubereiten. Eine solche Gelegenheit zu schaffen, wäre des Ueberlegens fasthündiger Kreise wert. In verschiedenen Städten ist eine solche Ausbildung schon im Gange.

+ Salver, 28. Dez. Am 2. Weihnachtstage veranstalteten die vereinigten M.-G.-B. „Liedertafel“ und „Arion“, die beiden Turnvereine „Salver e. B.“ und „Unter den Linden“ und die Lückmannsche Kapelle sowie der Posaunenchor eine Weihnachts-Kriegsfeier, zum Besten unserer Krieger, auf der Carlshöhe. In Anbetracht der Wohltätigkeitsveranstaltung, ließ der Besuch nichts zu wünschen übrig. Der große Saal war bis in den äußersten Winkel dicht gefüllt. Die Vereine wetteiferten mit ihren Leistungen. Die vorgetragenen Chorlieder und Musikstücke waren dem Ernste der Zeit angepaßt. Die Turnvereine legten Zeugnis davon ab, daß bei ihnen die Jugend gestählt wird, um später dem Vaterlande tüchtige, wehrfähige Männer zu stellen. Die beiden Musikchöre ließen abwechselnd patriotische Weisen erschallen und verliehen dadurch dem ganzen eine würdige Stimmung. In Abwesenheit des Herrn Ab. Welter hielt der Dirigent Herr Lehrer Beyer die Begrüßungsansprache, endigend mit einem brausend aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser. Herr Rechtsanwalt Dr. Weber hielt einen längeren geschichtlichen Vortrag über die Geschichte der Völker und die Kultur, dabei die kriegerischen Verwicklungen der Vergangenheit streifend, stellte jedoch das jetzige Völkerringen als das gewaltigste der jeweilig gewesenen Kriege leuchtend den Zuhörern vor Augen. Sein Hoch galt den braven und tapferen Kriegern und deren Angehörigen. Mit voller Begeisterung fand das

Hoch bei allen Zuhörern seine Aufnahme und kräftig erscholl das Lied: „Deutschland, Deutschland über alles“ durch den Saal. Gegen 9 Uhr hatte die Feier ihr Ende erreicht. Die Gesamteinnahme betrug Mk. 306,75, die Unkosten Mk. 76,40, so daß dem Kriegshilfsfonds Mk. 230,35 zugeführt werden konnten.

Nah und fern.

□ Mit Dank zurück. Unser Generalkstab bewahrt sich ebenso wie unsere Feldgrauen in den Schrednissen des Krieges das schönste Göttergeschenk, den Humor. Köstlich war es neulich, wie er sich schuldig bekennt, Herrn Joffres Bitte um Geheimhaltung seines vielbesprochenen Angriffs-befehls und Verhütung, daß dieser in die Presse käme, übersehen zu haben und den Befehl entgegen des französischen Generalstabs ausbrüchlichen Wünschen doch veröffentlicht zu haben. Heute beweist er seine unerhöchliche gute Laune durch einen ironischen Hieb auf französische Großtueren, der seine Wirkung nicht verfehlen wird. „In der französischen Presse“ — so wird aus dem deutschen Großen Hauptquartier verlautbart — tritt neuerdings wiederholt die Bemerkung auf, daß die von der deutschen Artillerie verschossene Munition nur geringe Wirkung habe und sehr viele Blindgänger aufweise. Die Tatsache ist bedingt richtig, nur handelt es sich dabei nicht um deutsche, sondern erbeutete französische und belgische Munition. Ihre Minderwertigkeit ist auch uns bekannt; da es sich aber um ganz außerordentlich große Munitionsbestände handelt, die doch auf irgendeine Weise unbrauchbar gemacht werden mußten, schien es immer noch am besten, sie ihren früheren Besitzern wieder zuzufenden.

□ Scharfe Bestimmungen über den Schnapsausverkauf hat der Kommandant von Breslau für den Bezirk der Festung Breslau erlassen. Von 5 Uhr abends bis 9 Uhr morgens darf kein Schnaps verkauft werden. Gast- und Schankwirtschaften, die vorzugsweise gewöhnlichen Schnaps auskäufen oder verkaufen, müssen während dieser Zeit geschlossen sein. Animierkneipen und Bars sind um 10 Uhr abends, alle anderen Gast- und Schankwirtschaften um 11 Uhr abends zu schließen. Die wenigen bewilligten Verlängerungen bis 12 Uhr bleiben weiterbestehen. Der Kleinhandel mit Schnaps über die Straße ist vollständig verboten. Zuwiderhandlungen haben Schließung des Betriebes zur Folge.

□ Geldsendungen für deutsche Kriegsgefangene in Rußland. In der Presse wurde kürzlich die nichtamtliche Nachricht verbreitet, die russische Regierung hätte die Anzahlung von Geldern an deutsche Kriegsgefangene allgemein unterjagt. Diese Nachricht bezieht sich nicht auf Postanweisungsbeträge an deutsche Kriegsgefangene in Rußland, die nach einer solchen ergangenen amtlichen Erklärung der russischen Postverwaltung unbeanstandet ausgezahlt werden. Die Nachricht kann somit nur Gelder betreffen, die auf anderem Wege an die Gefangenen eingehehen.

□ Postverkehr zum Heer und nach dem Ausland. Mit Rücksicht auf den Neujahrsbriefverkehr können Privatsendungen im Gewicht über 50 Gramm im Verkehr zwischen der Heimat und dem Feldheer in der Zeit vom 29. Dezember bis einschließlich 2. Januar nicht angenommen werden. Es wird dringend ersucht, auch die Sendungen bis 50 Gramm nur zur Übermittlung eigentlicher Nachrichten zu benutzen, Liebesgaben und dergleichen aber mit ihnen nicht zu verschicken. Von jetzt ab werden bei den Postanstalten wieder Pakete bis zum Höchstgewicht von 20 Kilogramm nach Bosnien-Herzegowina unter Berücksichtigung der für Österreich bestehenden Beschränkungen (Ausschließung von dringenden, sperrigen und Gebotenpaketen) angenommen. Die Anordnung, daß Postsendungen nach Rumänien nicht mit Nachnahme belastet werden dürfen, sowie, daß Sendungen mit Wertangabe und Postaufträge dahin nicht zugelassen sind, ist wieder aufgehoben worden.

□ Feldpostbriefe bis 500 Gramm. Feldpostbriefe nach dem Feldheer im Gewicht über 250 bis 500 Gramm werden für die Zeit vom 11. bis einschließlich 17. Januar 1915 von neuem zugelassen. Die Gebühr beträgt 20 Pf.

□ Weihnachtsgaben für das Heer. In der vergangenen Woche sind über 800 Waggons mit Weihnachtsgaben zu planmäßigen Weihnachtsgängen im Sinne des Erlasses des General-Quartiermeisters vom 13. November abgefertigt worden. Der letzte Weihnachtsgang Anfang nächster Woche ist für österreichische Truppen bestimmt, die mit den unserigen in unmittelbarem Verbande stehen.

England im Kampfe gegen unser Licht.

Der gegenwärtige Krieg hat mit vielen Vorurteilen gründlich aufgeräumt; er hat erwiesen, daß Deutschland sich auf sich selbst verlassen kann, denn dank der Einigkeit finden unsere militärischen und wirtschaftlichen Kräfte gewaltige. Alle Maßnahmen unserer Feinde, uns wirtschaftlich auszuhungern, haben ihnen bisher mehr geschadet als genützt.

So glaubt England uns zu schädigen, indem es uns die Zufuhr von Petroleum unterbindet. Aber genau das Gegenteil wird es erreichen. Den deutschen Lichtverbrauchern werden endlich unter dem Druck der Verhältnisse die Augen geöffnet werden darüber, daß das Petroleumlicht eigentlich eine der rückständigsten und teuersten Beleuchtungsarten ist. Kostet es doch etwa 2 1/2 Pfg., eine gewöhnliche Petroleumlampe von 25 Kerzen Helligkeit eine Stunde lang zu brennen; dabei verdirbt die Petroleumlampe die Zimmerluft und ist explosions- und feuergefährlich.

Haben wir überhaupt die Petroleumlampe so nötig? Nein, das haben wir nicht, solange eine gleich helle elektrische Lampe in einer Stunde nur etwa für 1 bis 1 1/2 Pfg. Strom verbraucht und dabei gleichzeitig das Vollkommenste darstellt an Feuericherheit, Gesundheitlichkeit und Bequemlichkeit. Daß wir aber in dem elektrischen Licht, dessen Kosten nicht einmal durch den Krieg beeinflusst werden, eine vielmal bessere und billigere Beleuchtung besitzen als in der Petroleumlampe — das wird selbst das berüchtigte „Bureau Reuter“ nicht abstreiten können.

Kann man daher mit Recht das Petroleumlicht als teures schlechtes Auslandszeugnis hinstellen, so ist das elektrische Licht hervorragendes billiges Inlandszeugnis.

Die aus dieser Tatsache sich ergebende schnelle Verbreitung des elektrischen Lichtes in allen Kreisen der Bevölkerung wird die beste Antwort sein auf die englischen Bestrebungen, uns das Petroleum vorzuenthalten.

Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolffschen telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstab

Meldungen der Berliner Morgenblätter.

Berlin, 28. Dez. Ein Zeppelin flog laut Berl. Ztbl. am Sonnabend früh über Nancy und warf 14

Bomben ab. 2 Personen wurden getötet, 2 verletzt und einige Privathäuser beschädigt.

In einem englischen Blatte heißt es der Bosn. Itg. zufolge aus Petersburg: Der Großfürst versucht nicht das deutsche Fortschreiten zu verhehlen. Die Anzahl der Deutschen, Oesterreicher und Ungarn, die die Russen an verschiedenen Punkten angreifen sind auf der ganzen 200 Meilen langen Front auf 1 1/2 Millionen geschätzt.

Zu den Wirren in Albanien heißt es in einem Telegramm des Berl. Lokalanz. aus Kopenhagen, die Zeitungen aus Rom melden: In Albanien sei die Revolution ausgebrochen. Einigen türkischen Offizieren sei es gelungen nach Durrazzo zu kommen und eine Anzahl von fanatischen Mohamedanern zum heiligen Krieg gegen Essad Pascha aufzurufen. Einige, ebenfalls dorthin gesandte Oesterreicher schlossen sich diesen Türken an. Die Auführer schnitten Durrazzo von der Außenwelt ab. Es herrscht vollkommene Anarchie in Durrazzo.

w Paris, 25. Dez. Dem Journal wird aus Lissabon gemeldet, daß die politische Lage in Portugal äußerst gespannt sei. Der Konflikt zwischen Portugalen und Gemäßigten nehme immer ernsteren Charakter an. Der Oppositionsführer Almeida habe den Ministerpräsidenten interpelliert und ihn gefragt, warum das Kabinett nicht demissioniere, da doch der Senat der Regierung das schärfste Mißtrauen ausgesprochen habe. Ministerpräsident Coutinho erwiderte, er werde solange nicht demissionieren, als er das Vertrauen des Präsidenten Ariaga besitze und der Unterstützung der demokratischen Partei sicher sei.

w Paris, 25. Dez. Temps meldet aus Kairo, in dem neuen ägyptischen Kabinett, dessen Vorsitz und Inneres Hussein Rüschi Pascha hat, übernimmt der englische Oberkommissar das Ministerium des Äußeren.

w Paris, 25. Dez. Nachmittags. Nach einer Meldung der Liberte wohnt Georges Weill den Kammer-sitzungen bei.

WTB London, 26. Dez. Den deutschen Gefangenen die auf 3 Schiffen bei Southend interniert sind, begingen heute in feierlicher Weise das Weihnachtsfest. Es waren zahlreiche Liebesgaben für sie eingelaufen. Den Gefangenen wurde erlaubt deutsche Lieder zu singen. Mehrere große Christbäume schmückten die Schiffe.

w Rom, 25. Dez. Infolge eines Erdbebens, den die Regengüsse der letzten Tage verursachten, sind in Balmontone fünf Häuser eingestürzt. Vier Tote und 12 Verwundete wurden geborgen. Man befürchtet, daß noch etwa 20 Personen unter den Trümmern liegen. Von hier ist ein Hilfszug abgegangen.

WTB Konstantinopel, 28. Dez. Amtlicher Bericht. An der Kaukasischen Front setzten unsere Armeen ihr siegreiches Vordringen fort.

w Konstantinopel, 26. Dez. (Nicht amtlich.) General Jekki Pascha, der zum Spezialadjutanten des Deutschen Kaisers ernannt worden ist, ist gestern abend nach Berlin abgereist.

w Athen, 26. Dez. Die Agence d'Athènes meldet: Ein französischer Kreuzer hat bei Dedeagatsch den italienischen Dampfer „Turino“ durchsucht, und 9 auf der Fahrt nach Konstantinopel begriffene Türken verhaftet.

Der französische amtliche Bericht.

Paris, 23. Dez. (3 Uhr nachm. Amtlich.) „In Belgien rücken wir gestern leicht zwischen dem Meer und der Straße Neuport-Westende und im Gebiet von Steenstrate und Vighoote vor, wo wir ein Gefäß, Häuser und eine Redoute nahmen. Weslich Bethune nahmen wir Rit, die englische Armee Givendy les la Bassée wieder. Im Gebiet von Arras verlangsamte heftiger Nebel die feindliche und unsere Tätigkeit. Ostlich Amiens, an der Aisne und in der Champagne Artilleriekämpfe. Im Gebiet von Perthes-les-Furcus eroberten wir nach heftiger Kanonade in zwei Stürmen das letzte Stück der am 21. Dezember teilweise gewonnenen Linie. Der durchschnittliche Gewinn beträgt ungefähr 800 Meter. In den letzten Schützengräben, welche wir einnahmen, nahmen wir eine Maschinengewehrabteilung mit Mannschaften und Material gefangen. Ein heftiger Gegenangriff wurde abgewiesen.

Nördlich Beaufejour, wo der Feind neuerdings erfolglos angriff, rücken wir ebenfalls vor. Einen merklichen Fortschritt erzielten unsere Truppen im Gruriwald auf einer Schützengrabenfront von 400 Meter und eine Tiefe bis 250 Meter. Wir sprengten zwei deutsche Linien und besetzten die Aushöhlungen. Um Bouvilles dauern die Kämpfe an. Die gestrigen ziemlich großen Fortschritte konnten anscheinend nicht behauptet werden (!) Kein Zwischenfall auf den Maashöhen und im Oberelsaß.“

Das „anscheinend“ in dem vorletzten Satz klingt ganz merkwürdig.

w Paris, 26. Dez. (Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht von gestern Abend 11 Uhr: Vor Neuport haben wir einen leichten Fortschritt gemacht. Ein feindlicher Angriff gegen Notre Dame de Loreette nördlich von Lens ist zurückgewiesen worden. Heute morgen haben wir einen neuen Schützengraben in der Nähe von Buifaleine erobert und uns dort trotz mehrerer Gegenangriffe behauptet. In der vergangenen Nacht hat der Feind Tete de Fauz in den Vogesen heftig, aber ohne Erfolg, angegriffen.

Die Verluste im Burenkriege.

London, 24. Dez. „Daily Telegraph“ meldet aus Johannesburg: Die Verluste der Anhänger der Regierung seit Beginn des Burenaufstandes betragen 124 Tote und 267 Verwundete und 332 an die Deutschen verlorene Gefangene. Die Buren hatten 170 Tote und 300 Verwundete.



Mittwoch nachm. den 30. Dezemb. erhalte ich eine Auswahl Ia. schwere junge

Pferde.

Hugo Kerspe, Salver.

la. Blutwurst

Max Lalle, Oberbrügge.

Kranken- und Sterbefälle Salver.

Mittwoch, den 30. ds. Mts., abends 8 Uhr

Vorstandssitzung.

Frische Trinkeier eingetroffen

Ernst Neuser, Salver.

Verdeutschung der Handelsprache.

Von Dr. B. Silebius.

Kann man es wirklich glauben, oder haben wir es mit der Vorbereitung zu einem Spuk in der Sylvesternacht zu tun? Der Drang nach gründlicher Reinigung der deutschen Sprache von fremden Beimischungen und Verunstaltungen, der sich in diesen Kriegsmomenten mit unwiderstehlicher Gewalt über alle Bezirke des öffentlichen Lebens ausgebreitet hat, er will jetzt auch in dasjenige Gebiet hinübergreifen, das sich bisher allen Lüftungsversuchen am hartnäckigsten widersetzt hat: in das Gebiet des Handelsverkehrs, der Handelsprache. Ein erstes Anzeichen dafür ist wenigstens vorhanden, und wenn auch eine Schwalbe keinen Sommer macht, so verdient der Vorgang doch mit freudiger Genugtuung begrüßt zu werden, denn man darf hoffen, daß er weitere Kreise ziehen wird.

Eine, dem medizinischen Warenverkehr dienende Aktien-gesellschaft überraschte in diesen Tagen ihre Generalversammlung mit der Vorlegung einer vollkommen verdeutschten Vermögensübersicht. Diesen Ausdruck hatte man für die herkömmliche Bilanz eingesetzt, die Hypothek in Pfandschuld, Altschees in Druckstöcke umgewandelt und ähnliches mehr. Die Aktionäre — dafür scheint man noch kein deutsches Wort gefunden zu haben — waren über diese Neuerung geteilter Meinung. Sie machten darauf aufmerksam, daß man mit den Vorschriften des Handelsgesetzbuches in Widerspruch gerate, daß die erforderliche sprachliche Übereinstimmung zwischen Hauptbuch und Vermögensbericht verlorengehe, ebenso die genaue rechtliche Umschreibung bestimmter juristischer Begriffe, und daß der Registrarichter Schwierigkeiten machen würde, da ihm beim Wechsel der hergebrachten Ausdrucksweise die neugewählten Bezeichnungen nicht die gleiche Rechtssicherheit gewährleisten könnten, wie die eingebürgerten Fremdwörter ehrwürdigen Alters. In dem vorliegenden Falle half man sich über diese Bedenken hinweg, indem man beschloß, die allseitig gebilligte Verdeutschung zunächst durch entsprechende Änderungen in den Bezeichnungen des Hauptbuchs vorzubereiten und dann im folgenden Jahr mit der Sprachreinigung ganze Arbeit zu machen. Der Vorstoß der Verwaltung kam also in der Hauptsache als geglättet gelten und wird hoffentlich bei anderen Gesellschaften sehr bald Nachahmung finden.

Es ist nun keineswegs so, daß die Sprachverwilderung in unserer Geschäftswelt etwa aus bloßer Vorliebe für fremden Aufputz, aus gedankenlosem Festhalten an überlieferten Gewohnheiten zu erklären wäre. Wir haben nun einmal unser Handelsrecht und mehr vielleicht noch unsere handelsrechtlichen Gewohnheiten, zu einem erheblichen Teil aus Italien übernommen; auch französische und englische Einflüsse auf die deutsche Rechtsentwicklung lassen sich in großer Zahl nachweisen, und da sie im Wege des kaufmännischen Handelsverkehrs sich Eingang verschaffen und ihre gezielte Festschreibung erst hinterher erfolgte, kann es nicht Wunder nehmen, daß der fremdländische Geist auch in undeutlicher Sprache auftritt und im Handelsrecht mit all seinen Äußerungen, den fremden Ursprung aufweisende Zutaten festgelegt wurde. Wir wissen, wie gegen Ende des vorigen Jahrhunderts bei der Ausarbeitung des neuen Bürgerlichen Gesetzbuches der noch nach Jahrhunderten fortwirkende Einfluß des römischen Rechts mit dem gelehrten Deutsch, in dem er sich im ersten Entwurf zu behaupten versucht hatte, durch eine jäh aufwallende Entrostungsbeziehung überwunden werden mußte. Trotzdem gibt es noch heute viel zu viel Juristen, auch in dem jüngeren Geschlecht, die

sich von ihrem geliebten Pandektendeutsch nicht frei machen können. In der Geschäftswelt hat es bisher an einer allgemeinen Auflehnung gegen den fremden Sprachwust, den man bis in die deutsche Gegenwart mit fortgeschleppt hat, gefehlt. Jetzt ist auch für sie die Zeit der Erlösung gekommen. Schon sind von den Handelsstädten aus die ersten Schritte unternommen worden, um das englische Handels- und Bankmonopol im Bereiche des, die ganze Welt umspannenden Ausfuhr- und Einfuhrverkehrs zu brechen. Das wird ganz von selbst auch zu einer Zurückdrängung des englischen Sprachinflusses auf geschäftlichem Gebiete führen. Aber das oben angeführte Beispiel zeigt, daß auch im inneren Geschäftsverkehr die Selbstbestimmung auf unsere gute deutsche Sprache eingesetzt hat.

Kann das auch nicht mit einem Schlage zu der Reinheit im Ausdruck führen, die wir alle erstreben, so werden die Hindernisse, die im Weg stehen, sich bei bewußtem und folgerichtigen Fortschreiten auf der einmal betretenen Bahn doch zweifellos überwinden lassen. Auch in diesem Feldzuge wird es uns an führenden Persönlichkeiten nicht fehlen; der Generallstab ist längst vorhanden er hat im deutschen Sprachverein sein Hauptquartier aufgeschlagen.

Bunte Zeitung.

Ein verhafter Mann. Wie unangenehm den Russen deutsche Worte, deutsche Namen in die Ohren klingen, weiß man seit längerer Zeit. Als besonderer und bezeichnender Beleg hierfür verdient folgende Meldung aus Petersburg (nicht Petrograd!) mitgeteilt zu werden. Der Minister des Innern genehmigte das Gesuch des bei Lódz verwundeten russischen Soldaten Wilhelm Kaiser vom 53. Wolhynischen Regiment um Namensänderung.

Die Sprossenschwärme in der Elbmündung. Die trotz der Kriegswirren seit längerem von der staatlichen Fischerei-Inspektion in Cuxhaven betriebenen Versuchsfischereien nach Sprossen im Bereich der deutschen Nordseeküste haben jetzt zur Feststellung von Sprossenschwärmen in der Elbmündung und zum ersten größeren, 1000 Pfund umfassenden Sprossenfange geführt. Mit diesem Fange findet die Annahme der Fischerei-Inspektion ihre Bestätigung, daß nach den Beobachtungen bei der im vorigen Winter Ende Januar erfolgten ersten Wiederkehr der Sprossenschwärme nach der Elbe in diesem Winter mit einem früheren Wiederauftreten der Sprossen zu rechnen sein würde. Über den Umfang dieser ersten Sprossenschwärme werden erst die weiteren Fänge nähere Schlußfolgerungen zulassen, mit denen in den nächsten Tagen zu rechnen ist, da sofort weitere Fischerfahrzeuge ausgelaufen sind, denen sich hiermit gute Aussicht auf lohnenden Winterverdienst eröffnet, der während des letzten Winters eine Gesamthöhe von 56 750 Mark für die beteiligten Fischer brachte. Es wurden damals von Ende Januar bis Anfang März 3 600 576 Pfund Sprossen und Sprosslinge gefangen. Die diesmaligen Sprossenfänge, die nun schon etwa 1 1/2 Monat früher einsetzen, sind insofern noch von besonderer Bedeutung, als sie in dieser Kriegszeit neue Verdienstmöglichkeiten schaffen und uns große Mengen eines vorzüglichen Nahrungsmittels zuführen.

Die große Pauke. Vor einiger Zeit ging durch die deutschen Blätter die Nachricht, daß Prinz Eitel während eines Sturmangriffes die Trommel geschlagen habe. Das unglaubliche Gegenstück dazu hat jetzt auf englischer Seite Kolonel Lord Gochin, ein Verwandter des früheren englischen Gesandten in Dresden, bei einem Rekrutierungsmarsch durch Kent und Romney geliefert. Er nahm dem

Träger der großen Trommel das Instrument ab, um ihm eine Ruhepause zu gewähren. Die Blätter melden, daß die energische Art, mit der der Lord die Pauke schlug, allgemeine Anerkennung fand. — Es steht aber nichts von der Zahl Rekruten dabei, die der Lord zusammengetrommelt hat. Offenbar hat man vor lauter Anerkennung vergessen, sich zur Rekrutenrolle zu melden.

Deutscher Barbaren-Bund. Dem Vorsitzenden der Kantgesellschaft, Universitäts-Kurator Dr. Meyer in Halle (Saale) ist nachfolgender Brief zugegangen: „Neapel, 28. Oktober 1914, Barco Margherita 44. Herrn Geh. Ober-Regierungsrat Meyer, Vorstand der Kantgesellschaft, Halle. Die Deutschen werden heute im Ausland Barbaren genannt. Dadurch ist Barbar ein Ehrentitel geworden. Ich schlage vor, einen Barbarenbund zu gründen, dessen Zweck die Förderung der Kunst, Wissenschaft und sozialer Fürsorge ist. Ich würde es mir als Schweizer zur Ehre anrechnen, eines solchen Bundes Mitglied zu sein und stelle Ihnen, falls Sie sich einer solchen Gründung annehmen wollten, für die ersten Kosten 3000 M. zur Verfügung. Mit vorzüglichster Hochachtung ergebent gezeichnet Arnold Ruesch, Mitglied der Kantgesellschaft.“

Ein Kriegsbuch der Lehrerschaft. Das Schulmuseum in Kassel bereitet eine eigenartige Ehrung für die in großer Zahl im Felde stehenden Lehrer aus Hessen und Waldeck vor: die Kommission des Schulmuseums hat beschlossen, ein Ehrenbuch anzulegen, in dem alle am Feldzuge teilnehmenden Lehrer der genannten Bezirke namentlich aufgeführt werden sollen. Weiter wird das Buch die Beförderungen während des Krieges und eine Aufzählung derjenigen Gefechte enthalten, an denen der betreffende Kämpfer teilgenommen hat. Das Andenken der auf dem Felde der Ehre gebliebenen Lehrer endlich wird durch die Aufnahme von Bildern der Gefallenen an besonderer Stelle der Chronik für die Nachwelt lebendig erhalten bleiben.

Wie sie lügen. Aus dem deutschen großen Hauptquartier wird eine Blütenlese von französischen „Siegesbotschaften“ verbreitet, die bestimmt sind, der Volksvertretung, die jetzt tagt, gute Laune zu machen. Wir entnehmen daraus die kräftigsten beiden Lügen, bemerken aber, daß die übrigen diesen Musterbeispielen nicht weit nachstehen. Der französische amtliche Bericht vom 18. Dezember erklärt: „Eine kräftige Offensive machte uns zu Herren mehrerer Schützengraben von Auchy-les-La Bassée, Loos, St. Laurent und Blangy, aus letzterem Punkt usw.“ Dazu bemerkt der deutsche Generallstab: Die erstgenannten Orte liegen weit hinter unseren Stellungen. An keiner Stelle haben die Franzosen unsere Stellungen nehmen können, ihre Angriffsvorläufe brachen ausnahmslos zusammen. Bei Guinchy, westlich Auchy, lagen 150 tote Franzosen am 18. morgens vor unserer Stellung. Kleine, in St. Laurent und Blangy eingedrungene französische Abteilungen wurden beziehungsweise gefangen genommen. Am Abend des 17. lagen die Franzosen als „Herren ihrer Stellungen“ in ihren alten Gräben.“ — Ein weiterer französischer Lügenbericht behauptet: „Die Deutschen verführten mit drei Bataillonen aus dem gesprengten französischen Schützengraben vorzuschießen, aber dieser Infanterieangriff, sowie derjenige, welchen sie gegen St. Aubert unternahmen, wurden zurückgeschlagen.“ Der deutsche Generallstab berichtet diese Meldung folgendermaßen: „Unser Truppen nahmen bei diesen Angriffen 8 Offiziere und über 800 Mann von französischen Jägern 9, Jägern 18 und Pionieren 7 gefangen. Das französische Jägerbataillon 9 wurde aufgerieben.“

Kreisverein vom Roten Kreuz.

Für die Zweite des Roten Kreuzes sind aus dem Kreis Altena weiter bei mir eingegangen von
Bersetal-Theater-Verein-Eveling 6,50 M.
Fräulein Heinemann-Barbollen b. Herscheid 15,—
Herrn W. Sülberg-Nachrodt 4,—
Fräulein Elise Gosemärer, Nachrodt 2,—
Gesammelt von den Arbeitern der Firma W.
Wölfe Nachf. Dahlerbrück 106,93
Stammisch „Dinnebreit“ 13,—
Gesammelt in der Wirtschaft vom Berg, Deddinghausen 30,—
Angenommen aus Eiringshausen 500,—
Tallperrengenossenschaft Jülbede 100,—
Von den Kindern der Weitschule in Halver wurden als 1. Rate an Liebesgaben bei der hiesigen Zentrale abgeliefert: 33 Paar Socken, 38 Paar Pulswärmer, 13 Paar Kniewärmer, 10 Kopfschalen.

Für Ostpreußen von:

Herrn Ernst Wirth, Rastadt 16,65
Herrn Fr. von der Crone, Dresel 5,—
Herrn Carl Vollmer, Kierspe-Bahnhof 20,—
Herrn Prof. Eug. J. Meyer, Altena 200,—
Verein deutscher Ziegeleien-Fabrikanten, überreicht durch Herrn Ged. Altena 500,—

Für Elsaß-Lothringen von:

dem Verein deutscher Ziegeleien-Fabrikanten überreicht durch Herrn Ged. Altena 500,—
Ferner für den Hilfskavalleriezug Posen (v. Hindenburg) von:
Herrn Prof. Eug. J. Meyer, Altena 50,—
„ Carl Vollmer, Kierspe-Bhf. 10,—

In der ersten Hälfte des Monats Dezember wurden folgende Liebesgaben im Lazarett am Lennestein abgegeben von den Herren: Justizrat Simons, Altena, 1 Reh, Jagdgesellschaft Hohenwilde, 1 Reh, Ernst Linden, Langenohl, 1 Reh, Landrat Thomee, Altena, 1 Reh, C. Ph. Schie-windt, Neuenrade, 1 Reh, Lehrer Dittmar, Kierspe, 14, Hühner und 12 Tauben, Geflügelzuchtverein Altena-Rahmede 10 Hühner, Geflügelzuchtverein Halver, 20 Hühner und 2 Enten, Geflügelzuchtverein Herscheid, 26 Hühner, Geflügelzuchtverein, Herscheid, 19 Hühner, Landwirt v. d. Crone, Dresel, 5 Hühner, W. Rodemann, Halver, 3 Gänse, Gemeindevorsteher Pannke, Balbert, 10 Ztr. Kartoffeln, W. Deitenbeck, Boheide, 3 Ztr. Kartoffeln und Gemüse, Landwirt Schröder, Deeser, 2 Ztr. Kartoffeln und Suppentraut, Landwirt Steinhaus, Dresel, 2 Ztr. Kartoffeln und roten Kappus und Wirsing Ferner wurden Tabak, Badewert abgegeben.

Altena, den 22. Dezember 1914.

Der Landrat: Thomee.

Bekanntmachung.

An der mit Dampfheizung ausgestatteten neuen 6klassigen Hohenzollernschule in Schalksmühle ist alsbald die Stelle eines Schuldiners zu besetzen. — Die Bedingungen können im Amtshause, Zimmer 8, eingesehen werden. — Bewerbungen mit Entschädigungsforderung usw. sind bis zum 1. Januar 1915 einzureichen. —
Halver, den 22. Dezember 1914.

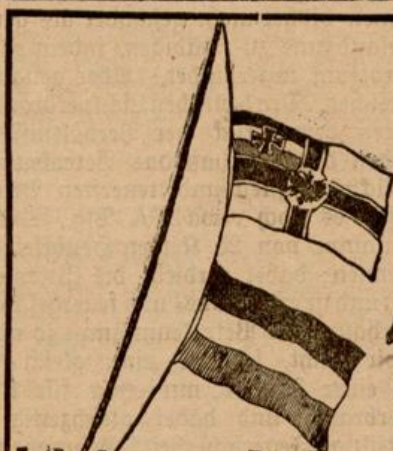
Der Amtmann: Thomas

Waterländischer Frauenverein Halver.

Sonntag, den 3. Januar abends 1/2 8 Uhr im Hotel zur Fuhr

Wohltätigkeitsabend

zum Besten der Kriegsfürsorge unter Mitwirkung des kirchl. Posaunenchores. Vortrag der Lehrerin Fräulein Korte aus Bochum: „Krieg und Kind“ Außerdem musikalische und gesangliche Darbietungen. Eintritt 50 Pfg. Zu zahlreichem Besuch ladet ein
Der Vorstand.



Kriegs-Wortschatz

1001 ANTWORTEN auf zeitgemäße FRAGEN

zusammengestellt von W. MICHAËLIS
In zweifarbigem Umschlag nur 80 Pfg.
Vorrätig bei Wilh. Bell jr., Halver,
Aug. Schlüter, Brügge-Winkhausen,
Rob. Wasserfuhr, Oberbrügge,
Ww. Lausberg, Kierspe-Bhf.,
Carl Vollmann, Rönshahl

Nach den weiter hier eingegangenen amtlichen Mitteilungen sind aus dem hiesigen Amtsbezirk gefallen:

Reservist Friedrich Kemper aus Brügge,
Reservist August Aldermann aus Othlinghausen,
Wehrmann Wilhelm Trebel aus Mühlenrahmede,
Gefreiter der Reserve Hugo Matthäus aus Heerwiese,
Reservist Hermann Sureth aus Brügge.

Ehre unseren gefallenen Helden und ein dankbares Gedenken.

Lüdenscheid, den 23. Dezember 1914.

Der Amtmann: Stroßner.

Habe billig abzugeben:

Einige Hobelmaschinen, Chapingmaschinen, Bohrmaschinen, Schleifmaschinen mit großen Posten fast neuen Polierscheiben, Excenterpressen, Schmiede- und Federhämmer, Hänge- u. Stehlager mit Ringschmierung, Transmissionen 60, 50, 45 cm Durchmesser, Kuppelungen, große Posten Riemscheiben, Ambosse, zwei große Fabriköfen, Glüh- und Härteöfen, Härte-, Basen, Feldschmieden, Kreissägen, Werkzeugschränke, einen großen Posten Werkzeuge.

Die Maschinen sind gebraucht aber in sehr gutem Zustande. Beschäftigung zu jeder Zeit.

Gust. Kreimendahl, Halver

Telefon 43. Maschinenbau und -Handlung. Telefon 43.

1 großes Bodenzimmer für Oberbrügge und Umgegend
heizbar per sofort zu vermieten
Halver, Jaegerstraße 7.

Einem tüchtigen, in allen Arbeiten erfahrenen

Maurer

habe für meine verehrliche Rundschaft ständig am Platze
A. Radke, Bangeschäft Halver.

2 Sackenschmiede und 1 Fallhammerschmied
für sofort gesucht
Gebr. Steller, Halver.

L. B. Grünbaum.

Donnerstag, d. 31. ds. Mts., abends 8 Uhr:

Bersammlung.

Um allseitiges Erscheinen bittet
Der Tururat

Neujahrskarten

in schöner Auswahl
Wilh. Bell jr., Halver, Kirchstr. 5.

FUTTERMITTEL
empfiehlt
C. Zimmermann, Ohl Box. 081n

Zeitungs-Makulatur empfiehlt Wilh. Bell jr., Halver i. W.